

Robert Pullus (von Pulleyn), Simon von Poissy u. A. Im J. 1151 kehrte er nach England zurück und ward auf die Empfehlung des hl. Bernhards hin Caplan des Primas Theobald von Canterbury; diesem leistete er bei Leitung der kirchlichen Angelegenheiten in England wichtige Dienste. Er hatte eine ausgebreitete amtliche und private Correspondenz zu führen und mußte in Geschäften des Erzbischofs und des Königs Heinrich II. viele Reisen in England sowohl als auch nach dem Festlande, namentlich nach Frankreich und Italien, machen. Bei Papst Hadrian IV. stand er in großem Ansehen. Als nach dessen Tode dem rechtmäßig gewählten Papste Alexander III. ein kaiserlicher Gegenpapst unter dem Namen Victor IV. entgegengestellt wurde, setzte er in England die Anerkennung des erstern durch. Bald aber fiel er bei dem König Heinrich in Ungnade, da er diesem trotz der Dienste, die er ihm früher geleistet, als ein Mann bezeichnet wurde, welcher im kirchlichen Interesse auf Schwächung der königlichen Macht es absehe. Er verlor infolge dessen alle seine Aemter und Einkünfte. Er wollte daher England verlassen, aber durch die Bemühungen des Kanzlers Thomas Becket, mit dem er in innigster Freundschaft verbunden war, kam eine Ausöhnung zu stande, und Johannes blieb in England. Als nach dem Tode Theobalds der Kanzler Thomas Becket selbst zum Primas von Canterbury erhoben wurde (1162), stand er diesem mit Rath und That zur Seite, unterstützte ihn auf's kräftigste in seinem Widerstande gegen die ungerechtfertigten Ansprüche des Königs, ging ihm voran in's Exil nach Frankreich und sorgte dafür, daß derselbe bei seiner nothgedrungenen Flucht ein Asyl fand. Er war überhaupt, wie Peter von Blois, sein Freund, sich ausdrückt, dem Erzbischof „Hand und Auge“. Mit letzterem verteidigte auch er mit aller Entschiedenheit das Recht und die Freiheit der Kirche gegen die despotischen Gelüste Heinrichs II. Nachdem endlich der Friede zwischen dem Könige und dem Primas scheinbar wieder hergestellt war, kehrte auch er mit letzterem nach England zurück und stand auch fortan diesem zur Seite bis zu dessen Ermordung durch die königlichen (1170). Darauf lebte er eine Zeit lang verborgen in England, um sich der Gefahr, die auch ihm von Seite der königlichen drohte, zu entziehen. Dann trat er in die Dienste des neuen Primas Richard von Dover, dessen Bestätigung er bei dem Papste erwirkte. Gegen Ende seines Lebens wurde er (1176) noch zum Bischof von Chartres erwählt; als solcher genoß er das volle Vertrauen des Papstes und wohnte dem lateranesischen Concil (1179) bei. Ueber eine Rede, welche er auf demselben hielt, berichtet Petrus Cantor. Er starb im J. 1180 (nach Anderen 1181 oder 1182) zu Chartres. Im *Neerologium Carnotense* wird er bezeichnet *Vir magnae religionis totiusque scientiae radiis illustratus, verbo, vita, moribus pastor omnibus amabilis*.

Ungeachtet seiner vielseitigen kirchenpolitischen Thätigkeit fand Johannes von Salisbury doch noch Zeit und Muße zu schriftstellerischer Thätigkeit. Er hinterließ folgende Schriften: 1. *Enthotious* (oder *Nethotious*), ein in Distichen geschriebenes Lehrgebieth, „enthaltend eine Darstellung der Grundgedanken alter und christlicher Philosophie, untermischt mit satirischer Beleuchtung gewisser Zeitverhältnisse“. 2. *Polierations, aive de nugis curialium et vestigijs Philosophorum* LL. VIII, verfaßt im J. 1159 und dem damaligen Kanzler Thomas Becket gewidmet. Johannes handelt in diesem Werke von den sittlichen Normen, welche die im öffentlichen Leben stehenden in ihrem Thun und Lassen zu beobachten haben, von den Pflichten, die ihnen obliegen, und von den Tugenden, die sie sich aneignen sollen, von ihrer Aufgabe zu genügen, und verbreitet sich zugleich auch über die Fehler und Verlehrtheiten, die hier so häufig Platz greifen, indem er sie mit beißender Ironie geißelt. 3. *Metalogicus* (*Metalogicon* LL. IV), gleichfalls dem Kanzler Becket gewidmet. Hier handelt er von der wahren und von der falschen Wissenschaft, wozon er die erstere mit großen Lobeserhebungen empfiehlt, während er die letztere tabelt und deren Verderblichkeit nachweist. Dazu kommt dann noch 4. eine *Vita et passio S. Thomae*, eine bald nach 1170 abgefaßte Lebensgeschichte seines Freundes Thomas Becket, und eine *Vita Anselmi*. Endlich zahlreiche Briefe an Päpste, Fürsten, Bischöfe, Aebte und andere Personen, von ihm selbst gesammelt und in vier Bücher eingetheilt. Außerdem werden ihm zugeschrieben ein *Poenitentiale*, eine Abhandlung *De malo exitu tyrannorum*, eine Schrift *De statu romanae curiae*, ein Commentar zum Briefe an die Colosser, eine Abhandlung *De mathematica duplioi*, eine *Historia pontificalis* (Geschicht Papst Eugens III.) und andere Schriften, über welche aber die Kritik ihr letztes Wort noch nicht gesprochen hat. Eine Gesamtausgabe seiner Werke hat J. A. Giles besorgt (5 voll., Oxon. 1848, wieder abgedruckt bei Migne, PP. lat. CXOIX).

Zu seiner Zeit spielte in den Schulen die Dialektik eine große Rolle, und das war an sich gut. Aber dieses eifrige Studium führte vielfach dazu, daß man die Dialektik überschätzte und mit ihr allein alle, auch die tiefgreifendsten Fragen entscheiden zu können glaubte. Selbst die Geheimnisse des christlichen Glaubens waren vor dieser Dialektik nicht mehr sicher. Man berief sich, wenn es sich um deren Erklärung handelte, nicht so fast mehr auf die heilige Schrift und auf die Kirchenväter, sondern man unterwarf sie der dialektischen Operation, und die Resultate, die man auf diesem Wege erreichte, galten als die richtige Auffassung dieser Mysterien. Dieses Verfahren der „modernen Dialektiker“ nun wird von Johannes von Salisbury streng gerügt. Er tabelt sie auf's stärkste, daß sie Alles und Jedes mit der Dialektik allein ausmachen